

# Wilnaer Zeitung

1 9

1 7

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.



Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Donnerstag, den 26. Juli 1917

No. 202

## Kerenskis Programm.

Drahtbericht des W. T. B.

Petersburg, 22. Juli. (P. T. A.)

In einer nach seiner Rückkehr von der Front einem Vertreter der Presse gewährten Unterredung sagte Ministerpräsident Kerenski: Gegenwärtig ist die Hauptsache die Zusammenfassung der Einheit der Gewalt. Die vorläufige Regierung hat nur zum Ziel die Verteidigung des Staates gegen die Verhetzung der Anarchisten und das Heil der Armee. Die Regierung wird sich auf das Vertrauen der Volksmassen und der Armee stützen, Rußland retten und seine Einheit durch Blut und Eisen schmieden, wenn die Gründe der Ehre und des Gewissens nicht genügen. Wie es auch stehen möge, niemand wird aus der gegenwärtigen Lage Nutzen ziehen können, um einen Versuch zu machen, den Stand der Dinge vor der Revolution wiederherzustellen. Im gegenwärtigen Augenblick ist es unumgänglich notwendig, den Rückzug zum Stehen zu bringen, die wirtschaftliche Verfahrenheit zu beendigen und die Finanzen wieder in Ordnung zu bringen. Die Bevölkerung soll ihre persönlichen Interessen vergessen und die Interessen des Staates an die erste Stelle rücken. Die Lage an der Front ist sehr schwer und erfordert heldenhafte Maßnahmen. Trotzdem bin ich überzeugt, daß der staatliche Organismus kräftig genug ist, um den Krieg ohne teilweise Amputation führen zu können. Auf jeden Fall wird die Regierung ihre Pflicht tun, die Errungenschaften der Revolution zu stärken und zu erweitern und entschlossen der verbrecherischen Tätigkeit und den Erfolgen der Verräter ein Ende zu setzen.

„Petit Parisien“ meldet aus Petersburg vom 23. Juli: Die sozialistischen Minister haben ihren Amtsgenossen ein Ultimatum überreicht, das die Ausrufung der Republik, Maßnahmen zur Bekämpfung der Gegenrevolution und die Absetzung der loyalen Generale fordert. Vielfach seien in Petersburg bei Haussuchungen Maschinengewehre gefunden worden, die von versteckt gehaltenen Matrosen bedient worden seien. Diese hatten auf Truppen geschossen. Eine große Aluminiumfabrik sei in Brand gesteckt worden.

Lenin habe sich Petersburger Blättern zufolge den Gerichtsbehörden freiwillig gestellt.

Wie ein russischer Mitarbeiter des „Bund“ dem „Ruskoje Slowo“ entnimmt, ist in Wladikawkas eine ganze Schützendivision eingetroffen, welche die Kaukasusfront in neuterischer Weise verlassen hat.

Die „Voss. Zeitung“ meldet aus Stockholm: Die Anklageschrift gegen den in der Peter-Paul-Festung sitzenden früheren russischen Generalissimus, General Rennenkampf, ist um einen neuen Posten bereichert worden. Ihm wird jetzt auch versuchter und vollendeter Raub an Privateigentum in Ostpreußen während der Okkupation dieses Landes durch das russische „siegreiche Heer“ zur Last gelegt.

„Nowoje Wremja“ meldet, daß 60 000 Mann aller Waffengattungen in Petersburg angekommen sind.

Laut „Journal“ hat die russische Ausfuhr im Jahre 1916 575 Millionen Rubel gegen 1512 Millionen im Jahre 1913 betragen und die russische Einfuhr 1916 2682 Millionen gegen 1374 Millionen im Jahre 1913.

Der Beschluß über die Unabhängigkeitserklärung Finnlands ist jetzt der russischen Regierung zugestellt worden, aber nur zur Kenntnisnahme, nicht zur Anerkennung. Rußland wünscht in Finnland eine Anleihe von 300 Millionen aufzunehmen. Wahrscheinlich ist Finnland bereit, 200 Millionen unter der Bedingung zu geben, daß es dafür 65 Millionen Kilogramm Getreide erhält.

In Helsingfors ist ein neuer Ausstand der Polizei ausgebrochen. Der Ausstand der Setzer dauert an. Zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern ist es zu ernststen Zusammenstößen gekommen.

## Tarnopol genommen!

3000 Quadratkilometer den Russen entrissen.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 25. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Schlachtfront in Flandern war auch gestern der Schauplatz gewaltigster Artilleriekämpfe, die bis in die Nacht hinein dauerten. Starke englische Erkundungs-Vorstöße wiederholten sich in mehreren Abschnitten. Alle sind in unseren Trichterstellungen zurückgeschlagen worden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Winterberg bei Craonne holten sich die Franzosen durch das Fehlschlagen mehrerer starker Angriffe gegen unsere Stellungen eine Schlappe. Auch der Einsatz einer frischen Division erzielte keinen Vorteil.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generalobersten von Eichhorn

Der Russe hat unter dem Eindruck seiner Mißerfolge und Opfer nicht von neuem angegriffen.

Heeresgruppe des Generalobersten von Boehm-Ermolli

Unser Vormarsch geht unaufhaltsam vorwärts. Unter den Augen Seiner Majestät des Kaisers schlugen kampfbewährte Divisionen beim Aufstieg aus der Serethniederung zwischen Tarnopol und Trembowla starke russische Angriffe zurück und gewannen im Sturm die Höhen des Ostufers. Hier wurden erneut tiefgegliederte Angriffe der Russen abgewiesen.

Tarnopol ist genommen!

Wir nähern uns Buczac. Stanislaw und Nadworna sind in unserer Hand! Nachhuten des Feindes wurden überall geworfen.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Die Truppen des Nordflügels halten mit den im Karpathenvorland vorwärtsdringenden Kräften gleichen Schritt.

Südlich des Tatabenpasses hält der Gegner noch seine Stellungen.

Im Südteil der Karpathen drang der Feind im Susital in unsere Linie. Sein schnell genährter Stoß wurde in einer dicht westlich gelegenen Riegelstellung zum Stehen gebracht.

Heeresfront des Generalobersten von Mackensen.

Am unteren Sereth lebhafter Feuerkampf. Bisher keine größeren Angriffe.

Mazedonische Front:

Nichts wesentliches.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Berlin, 25. Juli, abends.

Aufs äußerste gesteigerter Feuerkampf in Flandern.

Unsere raschen Fortschritte in Ostgalizien haben die Russen gezwungen, auch in den Karpathen südlich des Tatabenpasses zu weichen.

\*

Auch am 24. Juli blieb die machtvolle Vorwärtsbewegung unserer Truppen in Ostgalizien in vollem Gange. Wo der weichende Feind sich festzusetzen vermochte, wurde er mit raschem mächtigen Schläge geworfen. Der stets frische Angriffsgeist unserer Truppen ist bewundernswert, ihre Zähigkeit trotz größter Anstrengungen unübertrefflich. Unsere Flieger wettern untereinander in stundenlangen anstrengenden Aufklärungs- und Fernflügen, bei denen sie durch Bomben- und Maschinengewehrangriffe möglichst Verwirrung in die zurückflutenden Russenkolonnen zu tragen versuchen. Kleine und große Massen von Gefangenen streben auf allen Wegen den Gefangenenstellen zu. Die Beute, über das ungeheure Operationsgebiet verstreut, läßt sich noch nicht annähernd feststellen. Gegen 3000 qkm Gebiet sind bereits den Händen der Russen entrissen. Ebenso sind die räumlichen Vorteile, die Brussilow mit seiner Offensive zu erzielen vermochte, schon längst wieder ausgeglichen. Mit kraftvollem Schwung nahmen unsere Truppen Tarnopol, das an vielen Stellen brennt, und die südlich davon gelegenen Höhen Grel-Zahira und wiesen heftige russische Gegenangriffe blutig ab. Einen verzweifelten Vorstoß, den die Russen südlich Tarnopol aus der Richtung des Dörfchens Kapiaczka in 16 Gliedern gestaffelt mit Unterstützung von Panzerwagen vortrugen, brach unter den allerschwersten russischen Verlusten an Toten, Verwundeten, Gefangenen und Beute zusammen. Mit gleicher Macht wie östlich Tarnopol stießen unsere Truppen nach Südwesten und Süden gegen die Bahnlinie Stanislaw—Buczacz—Kopyczynce vor. Während unter dem Druck dieser Bewegung eine russische Verteidigungsstellung nach der anderen an der Linie Stanislaw—Nadworna zusammenbrach, wurde in den Waldkarpathen am 24. Juli die den Jablonicapaß nördlich abriegelnde Bergstellung Siemczuk den Russen entrissen. Verzweifelter Widerstand, den die Russen zwischen Stanislaw und Nadworna an der Bistritz Nadworniaska leisteten, vermochte den russischen Zusammenbruch in diesem Frontabschnitt nicht mehr aufzuhalten. Auch hier wurden die Russen von den Unsrigen in ungestümem Drang nach vorwärts geworfen und die außerordentlich wichtigen Straßen und Bahnknotenpunkte Stanislaw und Nadworna, die beiden Eckpfeiler der russischen Stellung, herausgebrochen. Eine große Anzahl von Geschützen, darunter schwere, sowie noch nicht gezählte Feldgeschütze, Grabenkanonen, Minenwerfer, Munition und große Mengen Verpflegung wurden eingebracht. Unsere Truppen stürmen unaufhaltsam weiter vor.

In den Südkarpathen unternommene Entlastungsangriffe russischer Infanterie wurden abgewiesen. Am unteren Sereth gingen gegen unsere Stellungen nur zwei Züge Infanterie vor, die mühselos zurückgeworfen wurden. An der Serethmündung und in der Dobruzscha nur Artilleriefeuer.

Auf dem nördlichen Teil der russischen Front erlahmten die russischen Angriffe nach den ungeheuren Blutopfern der letzten Tage. Von dem südwestlich Dünaburg erzielten Geländegewinn wurde den Rus-



sen ein Teil durch unsere Stoßtruppe wieder abgenommen. Ein russischer in 100 m Breite vorgetragener Angriff wurde leicht abgeschlagen. Die Beute aus den Kämpfen vom 22. und 23. Juli beträgt 3 500 Gefangene und eine größere Anzahl Maschinengewehre. Die blutigen Verluste der Russen sind indessen außerordentlich schwer.

An der Westfront treten alle Ereignisse gegenüber der in Flandern tobenden wütenden Artillerie-schlacht in den Hintergrund.

\*

Seiner Königlichen Hoheit dem Generalfeldmarschall Prinzen Leopold von Bayern und seinem Generalstabschef Oberst Hoffmann wurde das Eichenlaub zu dem Orden Pour le mérite, dem Chef des Generalstabes eines Armeekorps, Major Franz, dieser Orden verliehen.

## 26 000 Tonnen versenkt.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 24. Juli.

Neue U-Boot-Erfolge im Sperrgebiet um England: 26 000 Brt.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei große, beladene, aus Geleitzügen herausgeschossene Frachtdampfer. Eines der versenkten Fahrzeuge hatte Petroleum geladen. Die Ladungen der übrigen Schiffe konnten nicht festgestellt werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

\*

Am 23. Juli früh hat eins unserer Flugzeuge in den Hoofden den holländischen Dampfer „Gelderland“, 1177 Brt., angehalten und mit Unterstützung von Torpedobooten nach Zeebrügge gebracht.

Die „Frkf. Ztg.“ erfährt aus Bern: „Daily News“ zufolge sagte das englische Oberhausmitglied Lord Selborne auf der Jahresversammlung der Central-banc Association: Ich bin sicher, daß wir eine Erneuerung der Unterseeboot-Tätigkeit vor Jahresende sehen, die ernster sein wird, als alles je zuvor.

## Deutschland und Siam.

Drahtbericht.

Berlin, 25. Juli.

Nach Meldungen von Reuter und sonstigen Meldungen der feindlichen Presse hat die siamesische Regierung den Kriegszustand mit Deutschland erklärt, deutsche und österreichische Staatsangehörige, um sie außer Landes zu schaffen, verhaftet und deren Eigentum beschlagnahmt. Die Kaiserliche Regierung hat Schritte getan, um festzustellen, was der Nachricht zugrunde liegt, und für den Fall, daß sie sich bewahrheiten sollte, Vorsorge getroffen, die deutschen Interessen gegen völkerrechtliche Verletzungen zu schützen und entsprechende Forderungen nach Genugtuung und Schadenersatz geltend zu machen.

Gegenüber der von London verbreiteten Meldung, Siam habe sich aus eigenem Antriebe den Feinden Deutschlands angeschlossen, sei festgestellt, daß sichere Nachrichten über die Machenschaften vorliegen, durch welche England und Frankreich unter Mitwirkung Italiens und schließlich Rußlands seit langem bemüht

waren, mit immer stärkerem Druck auf Siam einzuwirken, um ein neues Opfer für die Ententeinteressen zu gewinnen.

## Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 25. Juli.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

In Ostgalizien wurden gestern die Operationen der Verbündeten durch neue Erfolge gekrönt. Oesterreichisch-ungarische Truppen haben Stanislaw und Nadworna, deutsche Kräfte Tarnopol genommen. Die dem Feinde nachdrängenden Korps der Verbündeten stießen mehrfach auf neu auflebenden russischen Widerstand. Der Nordflügel der Armee des Generalobersten von Kövess warf die Russen im Tatarenpaß in zähem Ringen aus ihren Höhenstellungen. Die Bistriza-Nadworienska konnte von den österreichisch-ungarischen und deutschen Divisionen erst nach erheblichen Kämpfen überschritten werden. Auch im Bereich der unteren Zlota Lipa stellten sich die Russen zu wiederholten Malen. Südlich von Tarnopol warf der Feind erhebliche dichte Massen den deutschen Regimentern entgegen. In den Waldkarpathen ließ zwischen Putna und Susita die Tätigkeit des Feindes nach. Nördlich des Putnatales wiederholte er seine Angriffe. Allein seinen Sturmkolonnen wurde nach begrenzten Anfangserfolgen Halt geboten.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die lebhafteste Artillerietätigkeit am Isonzo hielt auch gestern an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

\*

Der Kaiser ist heute früh von seiner Reise an die ostgalizische Front in Wien eingetroffen.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Oesterreichisch-ungarische Truppen haben Stanislaw, deutsche Truppen Tarnopol eingenommen.

## Französische Berichterstattung über die russische Niederlage.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 24. Juli.

Die letzten französischen Funksprüche unterschlagen den russischen Heeresbericht, dagegen gibt der Funkspruch Lyon vom 22. Juli 8 Uhr vormittags über die russische Lage in Ostgalizien ein völlig entstelltes Bild. In diesem Funkspruch erklärte Lyon, daß die Truppen des Prinzen Leopold von Bayern südlich von Brody bei Zloczow zu einer sehr heftigen Offensive übergingen, und fährt wörtlich fort: „Der Kampf dauerte mehrere Stunden, dann wurden laut Bericht infolge Nichtausführung gewisser militärischer Befehle, wodurch sich die Widerstandskraft der Russen als nicht genügend bewies, drei Verteidigungslinien in einer

Ausdehnung von mehreren Kilometern genommen, doch muß hinzugefügt werden, daß durch die Ankunft eines durch die maximalistische Propaganda nicht berührten Regiments die Lage wieder hergestellt wurde. Es bildete sich in der russischen Linie nur eine Ausbeulung.“

Dieser entstellte Bericht Lyons muß dahin berichtigt werden, daß die gesamte russische Front in Ostgalizien vom Sereth bis zu den Karpathen ins Wanken gekommen ist, und der Russe sich in einer Breite von 250 km im Rückzuge befindet. Der Einbruch erfolgte in einer Tiefe bis zu 50 km. Der russische Heeresbericht aus Petersburg vom 23. Juli 2 Uhr 30 nachm. gibt die Sachlage klar zu, indem er meldet: „An der Quelle des Sereth, von Zalosze bis Tarnopol Gewehrfeuer; südlich Berczowica-Welko erwiderten die Artillerien des Feindes. Zwischen Sereth, Strypa und Zlota Lipa setzte der Feind die Offensive fort und besetzte die Orte Nastasow, Bieniawa, Uwsie und Slawenty. Der Stabschef einer Division, Generalstabsoberst Olt, der den Truppen Befehle erteilte, wurde getötet.“

Die im russischen Bericht genannten Orte liegen 10 km südlich der Eisenbahnlinie Tarnopol-Kozow und Brzezany.

## Entente-Konferenzen in Paris.

Drahtbericht.

Paris, 24. Juli.

Ribot hatte am Nachmittag eine lange Unterredung mit Sonnino, Lloyd George und Balfour, an der auch Albert Thomas und Painlevé teilnahmen. Nach der Unterredung begab sich Painlevé zu Poincaré.

Nach dem „Progrès de Lyon“ nehmen Admiral Jellicoe und Admiral Robertson, von Italien Cadorna und Thaon de Revel an der Pariser Konferenz teil, auf welcher hauptsächlich die russische Militärfrage besprochen werden soll.

Das „Tageblatt“ meldet aus Karlsruhe: Das Pariser „Petit Journal“ meldet: Gestern früh trat unter dem Vorsitz Poincarés im Elysée ein außerordentlicher Ministerrat zusammen, der über die Lage in Rußland beriet.

## Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 24. Juli.

Kaukasusfront: Am linken Flügel besetzten in der Nacht zum 23. Juli Landungsgruppen zweier russischer Torpedoboote die an der Mündung des Har-schidflusses gelegene Insel. Unser einsetzendes Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zwang die Russen die Insel zu verlassen.

Sinaifront: Unsere Artillerie brachte ein englisches Flugzeug zum Absturz ins Meer. Die herbeieilenden englischen Wachtschiffe wurden durch unser Feuer vertrieben. Am 23. 7. ging eine englische Abteilung aus drei Bataillonen, zwei Batterien und einem Kavallerieregiment bis Abu Galan vor und kehrte nachmittags in ihre Ausgangsstellung zurück.

An der Gazafront Artilleriefeuer, auf unserem rechten Flügel etwas lebhafter.

## Opernabend im Sommertheater.

„Der polnische Jude“.

Es war eine gute Aufführung, die gestern im Deutschen Sommer-Theater geboten wurde; alle Schwierigkeiten waren durch fleißige Proben überwunden worden: Orchester, Chor und Solomitglieder waren mit Liebe bei der Sache. Trotz alledem kann diese Volksoper, die einst einen großen Erfolg hatte, für uns nicht mehr lebensfähig gestaltet werden. Ueber diese doch immerhin primitive Art des Melodramas sind wir hinaus. Die Illustration jedes Textwortes durch die Musik ist für eine naivere Zeit geschrieben, dazu kommen trotz der nur zwei Aufzüge die unendlichen Längen, die die Handlung nicht vorwärts bringen.

Die Spielleitung hatte manches sehr hübsch gestaltet: der Traum, in dem sich der Bürgermeister, des Mordes angeklagt, vor Gericht sieht, war recht geschickt auf die Szene gestellt. Die Angst des Mörders, das Unstete, das noch zwanzig Jahre nach der entsetzlichen Bluttat dem Bürgermeister anhaftet, vermochte Herr Herper ohne jede Uebertreibung widerzuspiegeln, auch gesanglich brachte er alle Nuancen von dem Gefühl der größten Sicherheit bis zur höchsten Not fein heraus. Als Tochter des Bürgermeisters hatte Fräulein Erfurth gesanglich manchen hübschen Moment, mit großer Sicherheit stand sie über ihrer Aufgabe. Auch Herr Mann und Fräulein Orthmann gaben manches Reizvolle.

Der großen Rolle, die die musikalische Begleitung in diesem Melodrama spielt, zeigte sich unter Kapellmeister Plothows Leitung das Orchester voll aufgewachsen. Gerade an den Stellen, wo die Spannung ihrem Höhepunkt zustrebt, wurden die Zuhörer durch das Zusammenwirken von Bühne und Orchester mit-

gerissen; es war eine Freude zu sehen, wie die musikalischen Feinheiten bis ins Einzelne zur vollen Wirkung ausgemünzt werden konnten.

**Deutsches Sommertheater.** Heute findet die fünfte Wiederholung der neuen Operette „Die tolle Comtesse“ statt. Morgen, Freitag, gelangt zu kleinen Preisen nochmals „Die Czardasfürstin“ zur Aufführung. Am Sonnabend geht erstmalig die neue Operette von Gilbert „Das Fräulein vom Amt“ in Szene. Am Sonntag findet nachmittags 1/4 Uhr zu kleinen Preisen eine einmalige Aufführung des Schwanks „Die spanische Fliege“ statt.

**Englische Schulbildung.** Der ängstliche Ruf nach sofortiger Verbesserung des englischen Schulwesens wird jetzt in der „English Review“ nicht nur wiederholt, sondern auch durch die Aufzählung einiger Tatsachen in seiner Dringlichkeit begründet. „Bei uns“, schreibt das Blatt, „verliert man die zu den besten Hoffnungen berechtigenden Knaben nach der primitivsten Schulbildung mit 13 Jahren aus den Augen, und dann wundert man sich, wenn man sie mit 18 Jahren als ungebildete Flieger wiedertrifft. Die Schulpflicht muß unbedingt ausgedehnt werden. Von 2 500 000 englischen Kindern im Alter von 12 bis 16 Jahren genießt eine Million vom 13. Lebensjahr ab überhaupt keinen Schulunterricht mehr, und nur 250 000 besuchen Mittelschulen. Von 3 500 000 Kindern zwischen 12 und 18 Jahren besucht ein Siebentel die Abendschulen, und von diesen ist wiederum ein Teil bloß eingeschrieben, ohne von dem Unterricht auch wirklich Gebrauch zu machen. Der Staat hält es nicht für nötig, sich um die Jugend zu kümmern, und so geht das kostbarste Menschenmaterial bei uns zu Grunde.“

## Das leichteste Element.

Seit rund einem halben Jahrhundert suchen die Chemiker und Physiker nach einem unentdeckten Element, von dem sicher feststeht, daß es leichter sein muß als der Wasserstoff, das leichteste Element, das man kennt. Bei der vollständigen Verfinsternung der Sonne im Jahre 1869 beobachteten Young und Harkness die Corona der Sonne durch das Spektroskop und entdeckten dabei eine helle Linie im Grün, die einem nur in der Sonnenatmosphäre vorkommenden Gase, dem Coronium, zugeschrieben wurde. Es wurde alsbald vermutet, daß das Coronium wegen seines Vorkommens in den höheren Schichten der Sonnenatmosphäre leichter sein müsse als Wasserstoff; als das Helium auf der Erde vorgefunden und es höchst wahrscheinlich geworden war, daß dieser Stoff in der Luft deswegen in so geringen Mengen vorkommt, weil er in die höheren Schichten der Erdatmosphäre und von da in den Weltraum entweicht, zog man den Schluß, beim Coronium müsse dies in noch höherem Grade der Fall sein.

Dennoch haben, wie Karl Kuhn in einem fesselnden Aufsätze der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ ausführt, einige Forscher möglicherweise Coronium in Händen gehabt. H. E. Watson untersuchte im Jahre 1908 73 000 Liter Luft mit den empfindlichsten Spektroskopen, ohne Coronium nachweisen zu können. Dagegen haben 10 Jahre früher drei italienische Forscher, Nasini, Anderlini und Salvatori, in Gasen aus dem Vesuv mehrfach eine grüne Linie im Spektrum aufgefunden, die der Coroniumlinie sehr nahe liegt. Immerhin ist es zweifelhaft, daß in den vulkanischen Gasen wirklich Coronium vorhanden war, und die gleichen Gedanken hatten die Gelehrten, als Livein und Dewar 1900 bei Luftuntersuchungen in dem Reste, der durch flüssigen Wasserstoff nicht mehr verdichtet werden konnte, neben vielen unbekanntem Linien eine schwache Linie im Grün bemerkten, die ebenfalls dem Coronium



## Englands Kriegskosten.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 24. Juli.

Im Unterhaus brachte Bonar Law eine Kreditvorlage über 650 Millionen Pfund Sterling ein, wobei er u. a. sagte: Es handelt sich um einen Kredit, der 150 Millionen höher ist als irgend einer der früheren. Die durchschnittliche tägliche Ausgabe aus dem letzten Kredit hat den Voranschlag von 5400011 Pfund täglich um mehr als eine Million übertraffen. Mc Kenna sagte, man müsse vor Schluß des laufenden Fiskaljahres mit einer täglichen Gesamtausgabe von 8 Millionen rechnen. Die tägliche Einnahme betrage etwa 2 Millionen, es müßten also 6 Millionen durch Anleihe aufgebracht werden.

Der Kriegskredit ist bewilligt worden. Lord Robert Cecil nahm Anstoß an der Auffassung Dillons, daß die Regierung im Begriffe sei, Serbien im Stich zu lassen. Das sei absolut unrichtig. Die Regierung beabsichtige durchaus nicht, von ihrer Verpflichtung zurückzutreten, daß Serbien vollständige Wiederherstellung und Entschädigung erhalten müsse. Cecil erklärte sich mit der Aeußerung eines Abgeordneten einverstanden, daß Oesterreich nicht der Hauptfeind sei, der Hauptfeind müsse Deutschland sein. Was die allgemeinen Friedensgrundsätze betreffe, so müsse der erste Grundsatz sein, treu zu den Verbündeten zu halten. Ueber Elsaß-Lothringen habe Frankreich seine Wünsche auszusprechen, und England habe es zu unterstützen. Derselbe Grundsatz gelte für die übrigen Verbündeten und besonders für Serbien. England halte sich für unbedingt verpflichtet, es wiederherzustellen und schadlos zu halten. Was die südslawische Bewegung anbetreffe, so sei es gefährlich, weiter zu gehen, als die Regierung es in ihrer Antwortnote an Wilson getan habe. Die Regierung erkläre darin, daß sie wünsche, die unterdrückten Nationen, unter diesen auch die serbische, zu befreien, aber sie gehe nicht weiter und verpflichte sich nicht auf eine bestimmte Form der Befreiung. Der zweite Grundsatz für den England Krieg führe, sei ein dauernder Ausgleich und ein befriedigender Friede, der nicht auf Eroberungen und Herrschaft, sondern auf dem Grundsatz der Selbständigkeit der Völker beruhe, die den neuen Zustand gegen künftige Aenderungen sichere. Als drittes großes Kriegsziel sei oft die Beseitigung des preussischen Militarismus bezeichnet worden. Sie bilde tatsächlich einen Teil des zweiten Grundsatzes. Der deutsche Militarismus bilde eine große Gefahr für den künftigen europäischen Frieden. Die Rede des deutschen Reichskanzlers enthalte zwei charakteristische Züge: 1. verlange er für Deutschland einen siegreichen Frieden, 2. lehne er jede demokratische Umgestaltung der Verfassung ab. Wenn in Deutschland eine wirklich demokratische Regierung errichtet würde, so wäre damit eine starke Bürgschaft gegeben, daß die deutsche Politik eine endgültige Wendung genommen hätte, und daß die Gefahren, deren man sich in Zukunft von Deutschland versehen müßte, entsprechend vermindert würden.

Bei Besprechung des Gesetzentwurfes über die Getreideerzeugung wurde im Unterhause der Vorschlag, den Mindestlohn der landwirtschaftlichen Arbeiter von 25 Schilling wöchentlich, wie er in dem Entwurf festgesetzt ist, auf 30 Schilling zu erhöhen, mit 301 gegen 102 Stimmen verworfen. Die Regierung hatte die Vertrauensfrage gestellt.

angehören konnte. Der berühmte russische Chemiker Mendelejeff, der eine Reihe vorher unbekannter Elemente mit Erfolg genau vorhergesagt hatte, beschäftigte sich 1903 auch mit dem Coronium und kam zu der Vermutung, daß es ein sehr leichtes Edelgas, etwa mit dem Atomgewichte 0,4, sein müsse.

Da die leichten Gase Wasserstoff und Helium an der Erdoberfläche nur in sehr geringen, in der Höhe der Atmosphäre jedoch in größeren Mengen auftreten, lag die Vermutung nahe, Coronium könne sich einige hundert Kilometer hoch in der Luft finden. Freilich, mit Registrierballons kann man aus solchen Höhen keine Luftproben erlangen, denn deren Bereich geht zurzeit nur bis in eine Höhe von 35 km. Die Natur selbst aber gibt durch die großartigen Versuche, als die der Physiker die Nordlichter ausnutzt, Aufschluß über die Natur der Gase in 100—400 km Höhe. Schon im Jahre 1869 war die Hauptintensität des Nordlichtes als durch eine grüne Linie im Spektrum hervorgerufen erkannt, und im Jahre 1913 hat Vegard die zugehörige Wellenlänge gemessen. Alfred Wegener hat es durch Zusammenstellung der verschiedenartigsten physikalischen Erscheinungen in den höchsten Atmosphärenschichten, wie Dämmerungsbögen, Aufleuchten der Sternschnuppen usw., sehr wahrscheinlich gemacht, daß in etwa hundert bis fünfhundert Kilometern Höhe unsere Atmosphäre aus einem Gase besteht, das leichter ist als Wasserstoff. Die grüne Nordlichtlinie ist noch in Höhen sichtbar, wo keine Wasserstofflinien mehr vorhanden sind. Das Gas, auf das die grüne Nordlichtlinie des Spektrums zurückzuführen ist, nennt Wegener Geocoronium. Zahlenmäßig ist die Uebereinstimmung mit dem Sonnencoronium nämlich nicht sehr gut, da die Linie des Sonnencoroniums bei 5303, die des Geocoroniums bei 5572 liegt. Wegener glaubt aber dennoch, die beiden Stoffe seien nicht verschieden und erklärt die verschiedenen Wellenlängen daraus, daß in einem Falle das Leuchten durch hohe Temperaturen, im anderen durch elektrische Erregung hervorgerufen werde. Die Wellenlängenverschiebung von 269 Ein-

Nach dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ berichtet die „Times“, daß im Unterhaus die Minderheit, die für den Zusatzantrag zur Getreidebauvorlage und gegen die Regierung stimmte, fast ganz aus Liberalen und Mitgliedern der Arbeiterpartei bestand. Die meisten früheren Minister, darunter Mc Kenna, Runciman, Herbert, Samuel, Mc Kinnon, Wood und Gulland stimmten gegen die Regierung. Asquith war nicht anwesend.

Devalera, der am 11. Juli in East Clare mit erdrückender Mehrheit gewählte Parlamentskandidat der Sinnfeiner, erklärte in einer Rede in Dublin laut „Times“ vom 14. Juli: Die Iren werden für den blutbefleckten Union Jack nicht kämpfen. Sie haben keine besondere Liebe für Deutschland, Frankreich oder ein anderes Land. Wenn aber eine fremde Nation ihnen die Hand entgegenstreckt, werden sie einschlagen, und die betreffende Nation darf dann auf eine Gegenleistung Irlands rechnen.

Englische Offiziere der 1. und 32. englischen Division, die am 11. Juli im Küstenabschnitt gefangen genommen wurden, erklärten mit großer Offenheit: „An die idealistische Begründung der englischen Kriegführung glaubt kein Mensch mehr. Wir sind das heuchlerischste Volk der Erde. Der Krieg ist eine Machtprobe, aber man hat das Aushängeschild eines Ideals gebraucht, um den englischen Bürger von der sittlichen Berechtigung des Krieges zu überzeugen, während ein Volk von Soldaten weiß, daß der Kampf für das Vaterland seine Rechtfertigung in sich selber trage.“

## Meuterei im französischen Heer.

Drahtbericht.

Berlin, 24. Juli.

Aus Aufzeichnungen, die man bei am 18. Juli bei der Moulin de Laffaux gefangenen Leuten des Infanterieregiments Nr. 109 der 13. französischen Division erbeutete, geht hervor, daß Anfang Juli Meutereien in Soissons beim Infanterieregiment Nr. 129 der 15. Infanteriedivision stattfanden. Die Leute weigerten sich, in Stellung zu gehen, das Regiment wurde entwaffnet, die Anführer erschossen, das Regiment 129 kurzerweise nach Saloniki abtransportiert. Auch in der 13. Infanteriedivision sind Anfang Juni größere Aufrührer gewesen. Angestiftet durch das Infanterieregiment Nr. 17 der 117. Infanteriedivision zogen größere Trupps der Regimenter 109 und 121 und das Jägerbataillon 20 (800 bis 900 Mann) nach Soissons und gaben auf dem Wege, die Internationale singend, mehrere Schüsse ab. Die Offiziere flüchteten. Zum Abendappell waren die Truppen wieder in ihrem Quartier. Auch hier wurde kriegsgerichtlich eingeschritten, zwei der Rädelsführer erschossen sowie mehrere mit Gefängnis von 10 bis 20 Jahren bestraft.

Uneinigkeiten der Ententetruppen an der mazedonischen Front ergeben sich aus der Erklärung eines italienischen Gefangenen, die besagt, daß sein Divisionskommandeur folgenden Tagesbefehl erlassen habe: „Meine Soldaten der 35. Division werden nicht eher vorgehen, bis die Franzosen nicht 15 km über die feindliche Linie hinaus vorgedrungen sind. Wir sind lediglich hier, um die Stellung zu halten; vermeidet aber Streitigkeiten mit den Franzosen, ich selbst werde Eure Interessen vertreten.“

heiten ist jedoch vom physikalischen Standpunkte aus ganz unwahrscheinlich. Die grüne Nordlichtlinie liegt nun den Linien des Argons und des Kryptons sehr nahe, allein diese beiden Edelgase sind zu schwer, als daß sie in den großen Höhen der Atmosphäre auftreten könnten.

Das Edelgas Coronium, das leichteste Element, ist und bleibt daher noch rätselhaft und unentdeckt. Dagegen kennt man einen Weg, mit dessen Hilfe sich das Atomgewicht des Gases vielleicht ermitteln läßt, das die grüne Nordlichtlinie hervorruft. Die Physiker haben erkannt, daß die „Linien“ im Spektrum nicht mathematische Linien sein können, sondern eine gewisse Breite haben müssen; mit den empfindlichsten Meßwerkzeugen läßt sich diese Breite messen, und ihre Maßzahl steht in einem gesetzmäßigen Verhältnis zu dem Atomgewichte des Gases, das sie hervorruft. Das nicht irdische Nebulium im Orionnebel ist auf diesem Wege untersucht worden. Die Anwendung des Verfahrens auf die spektroskopische Untersuchung des Nordlichtes ist freilich dadurch außerordentlich erschwert, daß die Lichtstärke nur sehr gering ist.

**Kammermusikabend in der „Lutnia“.** Sonnabend, den 28. Juli, findet im Saale der „Lutnia“ der vom Grafen Halka-Ledochowski veranstaltete dritte sommerliche Kammermusikabend des Streichquartetts „Sanislaus Moniuszko“ statt. Zur Aufführung kommen: 1. W. A. Mozart, Quartett, Es-dur, Nr. 14; 2. R. Schumann, Klavier-Trio, F-dur, op. 80 (am Flügel die Pianistin Helene Szyrmo-Kulicka); 3. A. Arensky, Quartett, G-dur, op. 11. Der Vorverkauf findet in der Konditorei Sztrall, Ecke Georg- und Tatarskastraße, und Georgstraße 22 (Hotel Bristol) statt.

**Ehrendoktor Trott zu Solz.** Die philosophische und die naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Frankfurt am Main haben den Unterrichtsminister Trott zu Solz in Anerkennung seiner Verdienste um die Errichtung der Frankfurter Universität zum Ehrendoktor ernannt.

## Für unsere Leser im Felde.

Um eine Unterbrechung in der Zustellung der „Wilnaer Zeitung“ zu verhindern, empfiehlt es sich, den Bestellzettel ausgefüllt einzusenden. Bestellungen auf Postanweisungen gelangen oft sehr spät in die Hände der Expedition, wodurch die pünktliche Zustellung verzögert wird.

## Bestellschein.

Ausschneiden und ausgefüllt im Briefumschlag zu senden an die „Wilnaer Zeitung“ in Wilna.

Hierdurch bestelle ich die

## Wilnaer Zeitung

mit der Wochenbeilage „Bilderschau“ für Monat August zum Preise von 1 Mark 50 Pfg. Betrag folgt durch Postanweisung.

Name und genaue Adresse:

Ein weiterer italienischer Gefangener sagt aus: Die Brigade Jorca kam am 12. Juni zur Strafe in die vorderste Stellung wegen Revolten und Streitigkeiten mit Franzosen in der Ruhestellung bei Brod, wobei es auch Tote und Verwundete gab.

## Rücktritt des chilenischen Kabinetts.

Drahtbericht des W. T. B.

Santiago de Chile, 24. Juli.

Das Ministerium hat seine Entlassung eingegeben.

Wilson forderte den Vorsitzenden des Schiffsahrtkollegiums, Depman, zum Rücktritt auf. Er sagte in einem Briefe an ihn, sein Rücktritt sei das einzige Mittel, den Streit zu beenden, der die Durchführung des amerikanischen Schiffbauprogramms aufhalte. Zum Nachfolger ist Edward N. Hurly, der frühere Vorsitzende der Federal Trade Commission ernannt worden, und der erste Kontrolleur der Flotte Cappy wird Nachfolger von Goethals.

## Dienstpflichtkrawalle in Kanada.

Drahtbericht.

Berlin, 25. Juli.

Die „Voss. Zig.“ schreibt aus Amsterdam: In einer Versammlung in Montreal haben anlässlich der Dienstpflichtfrage große Tumulte stattgefunden. Ein Parlamentsmitglied erklärte, daß die kanadischen Soldaten nur in England zurückbehalten würden, damit ihr gegenwärtiger Seelenzustand in Kanada nicht bekannt werde. Als der Oberst Rexford ausrief: „Das ist nicht wahr!“, entstand eine riesige Erregung, und er mußte aus dem Versammlungssaal flüchten. Sein Auto wurde mit Steinen beworfen. In einer Versammlung in Quebec sagte ein Redner, wenn die Dienstpflicht eingeführt werde, hätten die Kanadier die Wahl, entweder in Europa oder in Kanada zu sterben. Er wolle lieber auf kanadischem Boden fallen. Nach der Versammlung machten die Versammlungsteilnehmer einen Angriff auf die Zeitung „L'Evenement“, die einzige französische Zeitung, die für die Dienstpflicht eintritt.

**Kurze Nachrichten.** Die Kaiserin Elisabeth von Österreich ist am 23. Juli in das Kaiserliche Lazarett in der Kaiserin Wilhelmine in das Kaiserliche Lazarett und das Clemenshospital, wo sie die dort untergebrachten Verwundeten besuchte.

Die diesjährige deutsche Bischofskonferenz wird voraussichtlich am 22. August in Fulda stattfinden.

Aus Stockholm wird laut „Berl. Lokalanz.“ gemeldet, daß die schwedische Regierung es abgelehnt habe, das Reichstagsgebäude für die Konferenz der Sozialisten zur Verfügung zu stellen.

Nach einer Meldung aus Mailand hat die griechische Regierung zugestimmt, daß Saloniki die vorläufige Hauptstadt Serbiens werde.

## Weiterbeobachtung.

Wilna, den 24./25. 7. 1917.

24. 7. 7 nachm.	Temperatur + 14,2 C	Höchsttemperatur
25. 7. 1 vorm.	+ 11,4 „	+ 15 C
7 vorm.	+ 10 „	Niedrigsttemperatur
2 nachm.	+ 14 „	+ 10 C

Voraussichtliches Wetter:

Meist bewölkt, ohne erhebliche Niederschläge, kühl.



**Deutsches Sommer-Theater**  
Botanischer Garten. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Donnerstag, den 26. Juli 1917:  
7 1/4 Uhr. Zum fünften Male! 7 1/4 Uhr.

**Die tolle Comtess**

Operette in 3 Akten von Kollo.

Freitag, den 27. Juli 1917:

Kleine Preise. Volksvorstellung. Kleine Preise.  
**Die Czardasfürstin.**

Operette in 3 Akten von Kalman!

1/4 Uhr. Sonntag-Nachmittag: 1/4 Uhr.

Kleine Preise. **Die spanische Fliege.** Kleine Preise.  
Schwank in 3 Akten von Arnold und Bach.

Sommersaison

**Konzertsaal „Lutnia“**

WILNA, Georgstraße 8.

Uebermorgen, Sonnabend, den 28. Juli:  
Dritter

**Kammermusik - Abend  
des Streichquartetts „Stanislaus Moniuszko“**

Die Mitwirkenden sind: Wanda Bohuszewicz (erste Geige), Anton Kmiec (zweite Geige), Nikolaus Sainicki (Bratsche), Franz Tchorz (Kniegeige), ferner Helene Szymo-Kulicka (Flügel).

SPIELFOLGE:

- I. W. A. Mozart, Streich-Quartett, Es-dur, Nr. 14. J. Haydn gewidmet (1783).
- II. R. Schumann, Klavier-Trio, F-dur, op. 80.
- III. A. Arensky, Streich-Quartett, G-dur, op. 11.

Vorverkauf der Eintrittskarten:	Preise der Plätze:
Logen und Stühle, 1. bis 7. Reihe einschl., in der Konditorei Sztrall, Ecke Georg- u. Tatarskastraße.	Loge (Parkett) 10 M. 4 Loge (Balkon) 8 „ 1 Platz Stühle: 1. Reihe 5 „ 2, 3, 4 4 „ 5, 6 3 „ 7 2 „ 50 Pf.
Stühle 8. bis 15. Reihe, Amphitheater und Balkon, in der Konditorei Sztrall, Georgstraße 22 (Hotel Bristol).	8, 9, 10 2 „ 11, 12, 13 1 „ 75 „ 14, 15 1 „ 50 „
Am Tage der Veranstaltung 28. Juli von 4 Uhr ab an der Kasse des Konzertsalles der „Lutnia“.	Amphitheater: 1. Reihe 1 „ 60 „ 2, 3 1 „ 10 „ 4, 5 — „ 80 „ 6, 7, 8 — „ 50 „ Balkon: 1 „ 50 „

Anfang pünktlich 8 Uhr.

Es werden per sofort gesucht

**200 christliche u. jüdisch. Erdarbeiter für Deutschland**

bei 4 Mark Tagelohn und freier Wohnung und Beköstigung.  
Meldung bei der Deutschen Arbeiter-Zentrale, Jagellonenstr. 6.

**Block-Notes**

und sämtliche Schreibwaren.  
Riesig großes Sortiment! Streng feste Preise!  
**Merlis & Goldberg**  
WILNA, Große Straße 72.

**Photographie für Alle!**

Hochinteressante belehrende Zeitschrift für Amateure und Feldphotographen. Kostenlose Zusendung. Hochwichtige Neuheiten! Feldversand am Tage des Eingangs.  
Centralstelle für Photographie  
**FERD. SCHATTKÉ, vorm. Eugen Salomon**  
Königsberg i. Pr., Münzstr. 23. Stettin i. Pom., Königsplatz 4.

**Photo-Handlung.**

**Ch. Kolisch**  
WILNA  
Hauptgeschäft: Große Straße 32  
Filiale: Georgstraße 4  
(neben der Kommandantur).

**Mädchen,**

welches kochen u. backen kann u. deutsche Wirtschaft versteht, sowie d. Hausreinen übernimmt, sucht Stellung als Köchin.  
Proberstein, Gr. Pohulanka 25, W. 3

**Dreyse - Revolver**

neu, 9 mm, mit Ledertasche sofort billig zu verkaufen. Angebote an die Wilnaer Zeitung erbeten.

**Schwarzled. Brieftasche**

mit Inhalt verloren. Abzugeben gegen Belohnung Wilnaer Ztg.

**HOLZ**

Verkäufe jeder Art vermitteln  
**Grandt & Schumann, Danzig**

**Bunte Ansichten von Wilna**

in Ia Ausführung, 20 verschiedene Muster, 100 Stück M. 3.—, in Alben, 10 Alben = 100 Karten M. 3.50. [A 24]

**Gebrüder Hochland, Verlag**  
Königsberg i. Pr., Französische Str. 51

**Staunend billig!**

bis 75% herabges. Preise!

1 Album, 10 Ansichten v. Wilna, 10 Pf., 1 Mappe, 10 Bg. Papier mit Kuverts, 10 Pf., 1 Album, 10 bunte russ. Typ., 25 Pf., 1 prachtv. Arm-band, echt russ. Münzen, 1,75 M., 1 wunders. Brosche, echt russ. Münz., 1,80 M., 1 Ring, in all. Größ., russ. Münz. 50 Pf., 1 Feder, schreibt m. Wass., 7 Pf., 1 Sicherh.-Rasier-Apparat, m. Kl., Rasiersch., Pins., Spiegel u. Klappkart., 2,15 M. u. alle and. Waren verk. zu konkur. bill. Pr.

**W. Sall, Wilna**

Chopinstr. 5, neb. „Hotel Belgie“  
Für Militär-Einkäufer u. Kantinen hoher Rabatt laut Preisliste.  
Bitte Adresse ausschneiden!  
Wiederverkäufer gesucht!



**Die einzigartige Wirkung**

des Odols beruht aller Wahrscheinlichkeit nach darauf, daß sich das Odol beim Mundspülen förmlich in die Zähne und die Mundschleimhaut einsaugt und diese gewissermaßen imprägniert. Man begreife das ungewein Bedeutsame dieser ganz einzigartigen Wirkungsweise des Odols. Während andere Mund- und Zahnpflegemittel lediglich während der wenigen Sekunden der Mundreinigung ihre Wirkung ausüben, wirkt das Odol noch stundenlang, nachdem man sich die Zähne geputzt hat, nach. Ueber diese Dauerwirkung des Odols sind sehr interessante wissenschaftliche Untersuchungen angestellt worden, die übereinstimmend erwiesen haben, daß diese unvergleichliche Eigenschaft des Odols bei keinem der für die tägliche Mund- und Zahnpflege überhaupt in Betracht kommenden Präparate sich findet.  
Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt demnach die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

**Beleuchtungs-Artikel:**

Elektrische Lampen, Fassungen, Schirme  
Glühstrümpfe für Benzol- u. Spirituslampen  
Carbidbrenner, Lampen, Glocken.  
Zubehörteile und Benzolkocher-Reparaturen  
Lampen-Zylinder.

**B. Wilenski, Wilna,** Gartenstraße Nr. 7 und Wilnaer Straße Nr. 22.

**Mannesmannröhren-Werke**

DÜSSELDORF

liefern

**Nahtlose Mannesmannrohre u. geschweisste Rohre**

aller Art:

- Siederohre, Fieldkesselrohre.
- Muffenrohre für Wasser- und Gasleitungen, in grossen Längen, mit hoher Festigkeit, bei geringem Gewicht. Ersatz für Gussrohre.
- Flanschenrohre für Wasser-, Dampf- und Luft-Leitungen. Spezialität: Turbinenleitungen.
- Bohrrohre, Naphtaleitungsrohre, Gestängerohre etc.
- Rohre mit Gewinde und Muffen für Gas, Wasser und Dampf.
- Präzisionsrohre für alle möglichen Konstruktionszwecke.

**Stromzuführungs- und Lichtmaste:**

- Gas- u. Glühlichtkandelaber, Telegraf- u. Telefonstangen, Fahnen- u. Blitzableiterstangen, Kontaktstangen, Bausäulen

**Schiffbau-Material:**

- Bootsdavits, Ladebäume, Deckstützen, Masten, Gaffeln, Rahen, Stängen usw.

**Nahtlose Stahlflaschen. Geschweisste Behälter.**

**Geschweisste Fässer und Trommeln.**

**Rohrschlangen und Spiralen. Wellrohre.**

**Kesselbleche, Kesselböden, Spezialböden, Kesselteile, Lokomotivwände, Feuerbüchsen usw.**

**Feinbleche in allen Qualitäten,**

für Stanz-, Falz- und Emailierzwecke, Dynamobleche. [A 55]

**Agfa**  
PHOTO-ARTIKEL

- Platten
- Rollfilms
- Filmpacks
- Belichtungstabellen
- Entwickler
- Hilfsmittel
- Blitzlichtartikel

Ueberall käuflich.  
Aktien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation  
„Agfa“, Berlin SO 36.

**Achtung! Wallstr. 44!**

**Billiger Einkauf von Lebensmitteln**

Wollen Sie billig und gut einkaufen:  
Keks, Chokolade, Bonbons, Tee, Kakao, Kaffee, Süßstoff, Seifenersatz u. a. Waren, so besorgen Sie Ihre Einkäufe bei:

**J. Birowski, WILNA,** Wallstraße 44.  
Wichtig für Militär-Kantinen und Urlauber!

**Wo kaufe ich wenn ich nach Wilna komme?**



Keks, Bonbons, Schokolade, Süßstoff, Backpulver, Puddingpulver, Bouillon-Würfeln, Malzkaffee, Sardinen, Kakao, Pfefferminz, echte Stärke, Waschu-pulver, Essig-Essenz, Pfeffer, Mostrich usw. nur im

**Handelshaus „Lieferant“**

Wilna, Wallstraße 60.

Wichtig für Militär-Kantinen u. Urlauber!

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.



## Die Börse von Wilna.

Da, wo Saure Gasse, Stephanstraße, die Rudnitzka und die quer vorbeiholpernde Wallstraße zusammenstoßen, entsteht die Andeutung eines Platzes. Es ist keiner, und die linke Front der Stephanstraße und die rechte der Sauren Gasse, die jetzt Kleine Stephanstraße heißt, sind nur je um zwei Häuser zu kurz geraten. Das ist alles; aber es hat genügt, um Raum zu schaffen für die Börse von Wilna. In der Mitte des Raumes, der zur Straße zählt und daher eigentlich dem Verkehr gehört, haben die Wilnaer Spediteure ein ihrer Standquartiere aufgeschlagen. Das sind Männer in ursprünglich weiß oder wenigstens hell gemeintem Kitteln, mit unwahrscheinlich mottenzerfressenen Pelzmützen, die Sommer und Winter ein fraglos stark lebendiges Haupthaar ängstlich gegen jede Luftströmung absperrten. Zerfressen sind auch die Bärte der unendlich malerischen Leute, die beim Nahen eines Auftraggebers unheimlich schnell an ihre offenen Handwagen springen und erst bei der Ausführung eines erhaltenen Auftrages sich daran erinnern, daß Lungenschwindsucht eine gefährliche Krankheit ist, die man sich leicht durch zu schnelles Arbeiten zuziehen kann.

Ihre Auftraggeber reiben tagaus, tagein die Rücken ihrer Anzüge an den umliegenden Hausfronten blank. Es wird hier nicht weniger geredet, geschrien und geschworen als auf anderen Börsen; mit den Händen und auch sonst. Oft saust auch ein modisches Spazierstöckchen zur Bekräftigung eines besonders dreisten Meineids durch die Luft. Denn die Börsianer von Wilna tragen in der Mehrzahl westeuropäisches Zivil; Panama, seidenes Schnupftuch und so. Post, Telegraph und die marmorne Pracht eines eigenen Geschäftshauses fehlen. Aber unter freiem Himmel gedeiht das Prinzip des Handelns nicht schlechter, und die Börse von Wilna bleibt in all ihrer rührenden und sympathischen Primitivität und ihrem Westentaschenformat darum doch ein getreues Abbild der jeder Börse zu Grunde liegenden Tendenz „zu machen ä Geschäft“.

**Städtische Rettungswache.** In der letzten Woche, in den Tagen vom 16. bis 22. Juli, hat die Rettungswache in 73 Fällen Hilfe geleistet. In 43 Fällen ist der Wagen in Anspruch genommen worden, während in den übrigen 30 Fällen die Hilfe auf der Station geleistet wurde.

**Unbestellbare Briefe.** Isaak Kaganowitsch, Anton Wierzinski, Chaje Pliskin, Schene Schumeliski, Schora Prapmann, Berliner, Taube Bolez (2). — Die Briefschaften mit obiger ungenügender Aufschrift können bei der „Stadtpostverteilung“, Dominikanerstraße 2, in der Zeit von 11—1 Uhr mittags abgeholt werden.

**Verein der Handelsangestellten.** Auf der allgemeinen Versammlung der Mitglieder des professionellen Vereins der Handelsangestellten, die am 23. Juli stattgefunden hat, ist Bericht über die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre erstattet worden. Infolge der schwierigen Verhältnisse konnte der Verein die Interessen der Handelsangestellten nicht recht wahrnehmen. In der letzten Zeit begann der Verein wieder eine regere Tätigkeit zu entfalten. In vielen

Geschäften setzte er eine Gehaltserhöhung für seine Mitglieder durch, und es gelang ihm auch in anderer Weise für sie zu sorgen. In der Speiseanstalt des Vereins erhalten die notleidenden Mitglieder unentgeltlich Mittagessen. Zur Zeit werden 200 Mitglieder vom Verein unterstützt.

## Platzmusik im Schlossgarten

Mittags 12 Uhr

Leitung: Obermusikmeister Siebold.

### Spielfolge:

1. „Soldatenblut“, Marsch . . . . . v. Blon
2. Overture z. Op. „Wilhelm Tell“ . . . . . Rossini
3. „Mennett“ . . . . . Paderewski
4. Melodien aus „Tristan und Isolde“ . . . . . Wagner
5. Walzer a. d. Singspiel „Das Dreimäderlhaus“ . . . . . Berté
6. Des Groß. Kurfürsten Reitermarsch . . . . . Graf von Moltke

**Die Schöllenen-Bahn.** Am vergangenen Mittwoch wurde eine neue Schweizer Gebirgsbahn eröffnet, die Schöllenen-Bahn, die von Göschenen durch die Schöllenen-Schlucht (Urner Loch und Teufelsbrücke) nach Andermatt heraufsteigt. Dadurch werden die in Andermatt zusammenlaufende Fucks- und Oberalpbahn mit der Gotthardbahn verbunden. Die neue Schöllenenbahn, die, wie sich denken läßt, dem Auge ganz Außerordentliches bietet, dient nicht nur dem Personenverkehr, sondern sie hat auch militärischen Wert für die ausgedehnten Gotthard-Befestigungen; die zahlreichen Verehrer des Wintersports, für den das Urserental mit Andermatt, Hospenthal und Realp ein Hauptplatz ist, werden ihrer ebenfalls froh sein.

**Kleine Mitteilungen.** Der Konsumverein „Arbeiter“ veranstaltet am Sonnabend, den 28. Juli, eine allgemeine Mitgliederversammlung. Auf der Tagesordnung stehen: Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht und Wahl einer neuen Verwaltung.

Der professionelle Verein der Handelsangestellten beabsichtigt für seine Mitglieder verschiedene Kurse einzurichten, sowie die Eröffnung einer Lesehalle.

**Wilnaer Allerlei** Die Kösemer A. H. S.-C. Abende finden am 1. und 15. jeden Monats Georgstr. 11, 2 Treppen statt. (Kino-Aufgang.)

Burschenschaftler-Zusammenkunft jeden Dienstag abend 8 1/2 Uhr, Georgstrasse 11, 2 Treppen (Kinoaufgang)

Landsmannschafter-Zusammenkunft (Coburger L. C.). Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat im Offizierskasino, Gouverneurstrasse. Besteller Tisch.

V.C. Zusammenkunft jeden Dienstag abend 8 1/2 s. t. im allgem. Offizier-Kasino, Wilna, Gouverneurstr. (reserv. Tisch).

A. T. B.-Abend jeden 1. und 3. Montag im Monat. 8 1/4 Uhr Off.-Kas. Gouverneurstr.

Mittwoch, abends 8 Uhr, Zusammenkunft Georgstrasse 11 2 Treppen, Kino-Aufgang.

S. V. Zusammenkunft am 15. und 30. jeden Monats im Allg. Offizier-Kasino. Anfragen und Anschriften an Stabsapotheker d. R. Berndt, Chemische Untersuchungsstelle X.

K. J. V. er versammeln sich regelmäßig jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat, 8 Uhr abends im Jäger-Restaurant, Georgstr (Soldatenheim.)

Burschenschaftlerabend Kobylnik jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat abends 8 Uhr im Offizierskasino.

## In Litauen auf dem Lande.

II.

### Die Fahrt ins Dorf.\*

Wir fahren jetzt einen Feldweg, der von dem Frühlingswasser dermaßen verdorben war, daß die Pferde bald ermüdeten und wir irgendwo in einer Schenke am Wege rasten mußten. An der Heerstraße hatte es viele große, sogar steinerne Krüge, Schenken oder Einfahrten gegeben; jetzt trafen wir seltener eine Schenke an, höchstens in größeren Dörfern. Alle Schenken werden von Juden, in seltenen Fällen von russischen Ansiedlern gehalten. Die Dorfschenke, in welcher wir Halt machten, nahm ein großes, in zwei Hälften geteiltes Bauernhaus ein: in der einen Hälfte befand sich ein großes Zimmer mit einem Schantisch — das war der Schenkraum, und noch zwei winzige Stübchen — die Wohnung des jüdischen Wirts; in der andern Hälfte des Hauses, das zwei gegenüberliegende Tore hatte, wurden die Pferde der Reisenden und das Vieh des Wirts untergebracht. Ueber der Tür der Schenke prangte ein winziges Schild, auf dem mit roten Buchstaben geschrieben war: „Krug und Getränkehandel.“

In der großen Schenkstube war alles leer, nur hinter dem Bretterverschlag schrie ein kleines Judenkind. Zu essen gab es nichts: es gab nur überriechenden Fusel, verschaltes Bier, vertrocknetes Brot und altbackene jüdische Kringel. Wir mußten uns mit unsern eigenen Vorräten begnügen. Branntwein wies Jan zurück, eine Flasche Bier nahm er aber an und erzählte mir dabei, daß sein ganzes Dorf abstinenz sei, alle hätten ein Gelübde abgelegt. Ein junger Priester dieses Sprengels soll immerfort die Gemeinde überreden, dem Schnaps zu entsagen, Büchlein verteilen, darüber predigen, im Beichtstuhl auf die Leute einwirken, kurz — dank seinen Bemühungen sollen viele das Trinken aufgegeben und ein Abstinenzgelübde abgelegt haben. Jetzt soll es in jener Gemeinde gar keine Trinker mehr geben, bis auf wenige unverbessliche Trunkenbolde, von denen Jan behauptet, sie hätten ihre Seele dem Bösen verkauft.

Als wir unsern Weg wieder fortsetzten, bat ich Jan, mir zu erklären, inwiefern Trunkenbolde ihre Seele dem Teufel verkauften. — „Insofern,“ entgegnete er, „daß alle Sünden aus dem Branntwein entstehen, und daß der Teufel den Bauer nur zum Schnaps zu verführen sucht, weil er weiß, daß der Mensch schließlich ganz und gar in seine Krallen gerät. Bei uns wird folgende Geschichte erzählt: Ein Bauer hatte viele Kinder und wenig Land, sodaß nach einer Mißernte bereits um Weihnachten kein Brot im Hause war. Die Frau seufzte und stöhnte, die Kinder weinten — er konnte das nicht länger anhören und beschloß in seiner Verzweiflung, sich im Walde zu erhängen. Also ging er in den Wald und sah sich nach einem passenden Baume um; plötzlich begegnete er einem Junker (Baiorukas), welcher ihn mißtrauisch fixierte, als ob er seine Absicht erriete, und fragte: „Wohin gehst du, und was suchst du im Walde?“ Der Bauer antwortete: „Ich habe mich verirrt und finde mich nicht zurecht!“ —

\* Siehe auch den Artikel in Nr. 200 der „Wilnaer Zeitung.“

## Die Ehre der Treuendorfs.

Roman.  
Von  
Lola Stein.

25. Fortsetzung.

Nachdruck verboten

10.

William Kelsey saß beim ersten Frühstück und las seine Zeitung. Er war um diese frühe Morgenstunde, ehe er in die Office fuhr, gern allein, wünschte keine Bedienung und genoß die Ruhe und Gemütlichkeit dieser ungestörten Mahlzeit mit Behagen.

So schaute er unwillig auf, als die Tür des Zimmers geöffnet wurde. Aber sein Gesicht erhellte sich sofort, als er Maud auf der Schwelle sah. Sie trat vollständig angekleidet in einem losen, lichten Hauskleid auf ihren Vater zu und küßte ihn auf die Stirn.

„Guten Morgen, Pa! Gute Laune heute?“

Ueberrascht und froh lächelte er sein schönes Kind an.

„Maud, was ist denn geschehen? Zu so früher Stunde habe ich dich überhaupt noch nicht in meinem Leben gesehen! Ich denke, du liegst in tiefstem Schlummer.“

Sie lächelte. Sie sah rosig und frisch aus, alle Abspannung, die ihn gestern ein wenig geängstigt, war aus den schönen Zügen verschwunden, ihre Augen strahlten wie Sonnen.

„Ja, Pa, es ist auch etwas Besonderes, was mich zu dir führt. Ich dachte, zu dieser Morgenstunde sind wir am ungestörtesten. Bist du fertig mit dem Frühstück? Ja, aber auch wirklich? Nun, dann zünde dir deine Pfeife an.“

Er wurde immer erstaunter. Ihre Fürsorge um ihn verblüffte ihn.

„Maud,“ sagte er unruhig, „sage mir gleich, was du von mir willst! Es kann sich nicht um eine Kleinig-

keit handeln, wenn du so zärtlich und so besorgt bist.“

„Pfui, Pa, wie du sprichst! Bin ich nur nett, wenn ich etwas will? War ich nicht immer dein gutes Kind?“

Sie rückte ihm nahe, lehnte das Köpfchen schmeichelnd an seine Schulter. Sagte dann ernst:

„Aber du hast doch recht, es ist auch wichtig, was ich dir zu sagen habe. So wichtig, wie noch nie etwas für mich war. Denn es handelt sich um mein Glück.“

Wieder wurde Kelsey unruhig. „Was ist denn, Darling? Dein Glück? Bist du nicht glücklich?“

„Seit gestern bin ich es,“ sagte sie versonnen. „Denn seit gestern weiß ich, daß ich niemals Mark Tryons Frau werden kann.“

„Maud, was, was sagst du da?“

„Höre mich ruhig an, Pa! Ich habe Mark gewählt, weil ich glaube, wir würden zueinander passen. Aber seit ich seine Braut bin, war ich unfroh und voller Zweifel. Ich wäre niemals glücklich geworden an seiner Seite, und ich hätte ihn niemals glücklich gemacht. Darum ist es besser, ich löse das Band heute, ehe es zu spät ist.“

Starr vor Staunen hatte William Kelsey seine Tochter angehört. Nun fragte er, und sie erschrak vor dem rauhen Ton seiner Stimme:

„Du sagst mir nicht alles. Wer steht zwischen dir und Mark?“

Da richtete sie sich höher auf, sagte ruhig und fest: „Zwischen mir und Mark Tryon steht meine Liebe zu Joachim Treuendorf!“

Maud hatte ihren Vater in ihrem ganzen Leben nur götig und zärtlich gesehen. Sie erschrak, so sehr verwandelte sich der Ausdruck seines Gesichtes. Die Adern auf seiner Stirn schwellen an, seine Hände ballten sich, seine Stimme klang drohend.

„Diesen hergelaufenen Deutschen, diese dunkle Existenz, diesen Mann, der nichts ist und nichts hat, diesen, diesen . . . Ihn willst du Mark Tryon vorziehen? Willst dein Wort brechen, willst Anstand und Sitte

mit Füßen treten, willst einen Skandal, wie er noch nicht da war, heraufbeschwören? Maud, ich muß denken, du bist deiner Sinne nicht mächtig!“

„Ich war nie klarer und sicherer als heute, Pa!“

„Das kommt davon, weil ich zu nachsichtig war gegen dich,“ tobte er und rannte mit großen Schritten durch das Gemach. „Weil ich dir jeden Willen tat, dich verzog, verwöhnte! Darum meinst du, du könntest tun, was du willst! Das ist der Dank für meine Liebe, für meine Fürsorge, dafür, daß ich dir die Hände stets unter die Füße breitete, daß du einen hergelaufenen, einen vielleicht verbrecherischen Mann heiraten, Pflicht und Rechte mit Füßen treten, ernsthafter Männer spotten willst!“

Sie war sehr bleich, aber noch blieb sie ruhig.

„Ich habe gekämpft,“ sagte sie, „und wenn du es nicht gesehen hast und nicht gemerkt, so ist es, weil du dich nicht um mein Seelenleben kümmerst! Niemals! Ja, du hast mir allen Willen getan, du hast mir Geld gegeben und schöne Kleider, aber ob ich innerlich glücklich war, wie es aussah in meinem Herzen, danach hast du nie gefragt!“

Er war sprachlos. „Vorwürfe,“ keuchte er endlich, „Vorwürfe zu dem allem? Vorwürfe statt Dankbarkeit!“

„Keine Vorwürfe, ich will dir nur sagen, wie es war. Ich trete nicht leichten Herzen das, was du Sitte und Pflicht nennst, mit Füßen, ich habe gerungen und gelitten, aber ich muß tun, was ich jetzt tue! Ich muß! Denn ich will nicht unglücklich werden an Mark Tryons Seite, wo ich alles Glück der Welt finden kann in einem Leben mit Joachim von Treuendorf!“

„Dieser Mann!“ keuchte Kelsey. „O dieser Mann! Erwürgen könnte ich ihn mit eigenen Händen! Er hat dir den klaren Blick geraubt und das ruhige Urteil! Verzaubert hat er dich, dieser — dieser Verführer!“

In all ihrem Kummer mußte Maud lächeln. „Ein Verführer, er? O Pa, er hat sich mir ferngehalten, er hat seine Stellung bei euch gekündigt, um



„Du hast wohl kein Geld zu Brot?“ — „Wenn ich Geld hätte, würde ich Brot kaufen und essen!“ — „Ich könnte dir Geld leihen, wirst du es mir aber zum Termin zurückgeben?“ Der Bauer schwor, es zu tun. Der Junker (es war der Teufel) führte den Bauer in ein Walddickicht zu einer großen dicken Eiche und klopfte an. Da öffnete sich in der Eiche eine Tür, und sie traten in ein prächtiges Gemach, worin große Haufen Geld lagen. Der Bauer stopfte seine Taschen voll, ging nach Hause, kaufte Brot und Getreide und wirtschaftete so gut, daß er zu dem bestimmten Termin mehr Geld hatte, als er von dem Teufel geborgt hatte. Pünktlich trug er das Geld in den Wald, klopfte an die Eiche, und die Tür sprang auf. Der Bauer fand den Junker zu Hause, händigte ihm das Geld ein und begab sich auf den Heimweg. Der Teufel rief ihn zurück und sprach: „Ich sehe, du bist ein ordentlicher Mann, da du mir das Darlehen rechtzeitig zurückgebracht hast; doch ich könnte dir das Geld ganz überlassen, wenn du dich verpflichtetest, eins von folgenden drei Dingen zu tun: entweder einen Menschen zu töten, ein Mädchen zu verführen oder dich zu betrinken. Im Laufe eines Jahres mußt du etwas davon begeben, wo nicht — bringst du mir das Geld zurück.“ Der Bauer dachte: „Solch ein Stück Geld ist kein Pappenstiel, ich will es mitnehmen und mich zu Hause mit meiner Frau beraten.“ Zu Hause angelangt, erzählte er alles seiner Frau, und diese sagte: „Einen Menschen töten — das ist eine Todsünde. Eine Jungfrau verführen — das ist eine Sünde und Schande vor den Nachbarn, doch sich betrinken, ist eine Bagatelle. Du fährst nach der Stadt, trinkst dich an, kommst nach Hause und schläfst dich aus, — das Geld aber gehört uns.“ Der Bauer ging in die Stadt, soff sich voll und begab sich auf den Heimweg. Unterwegs begegnete er im Walde einer Nachbarstochter, vergewaltigte sie und ließ sie liegen. Als er sich zu Hause ausgeschlafen hatte und zu sich kam, begann das Gewissen ihn zu plagen, daß er dem Mädchlein Unrecht getan. Bald kam es heraus, es wurde geklatscht, auch seine Frau erfuhr es und ließ ihm keine Ruhe. Einmal traf er wieder mit dem Mädchen, an dem er sich vergangen hatte, zusammen und erschlug sie, in der Hoffnung, daß nun das Gerede aufhören werde. Obwohl der Teufel für das Geld nur eine einzige Sünde verlangte, hatte also der Bauer alle drei begangen, und die Trunkenheit war der Anfang davon gewesen.“

Also plaudernd fuhren wir weiter und weiter.  
„Ist es noch weit bis zu Eurem Dorf?“ fragte ich.

„Nein, schon ganz nah, höchstens noch zwei Werst; hinter jenem Wäldchen vor uns ist eine Anhöhe, von welcher unser Dorf zu sehen ist.“

„Was soll ich eigentlich tun, Jan, — ich möchte gern in Euerm Dorfe eine Wohnung mieten und den ganzen Sommer bei Euch verleben. Die Aerzte haben mir geraten, den Sommer auf dem Lande zu verbringen und Milch zu trinken. Eine Schenke gibt es bei Euch nicht, da tut vielleicht einer Eurer Nachbarn ein gutes Werk und nimmt mich auf — natürlich gegen Zahlung.“

Jan wurde nachdenklich, kratzte sich hinter den Ohren, besprach mit seiner Frau etwas in litauischer Sprache und überlegte wieder.

„Nun, was meint Ihr?“  
„Vielleicht kommen Sie vorläufig zu mir; die rechte Hälfte meines Hauses ist frei, und später — werden wir ja sehen; nur werden Sie auf Stroh schlafen müssen, Betten gibt's bei uns nicht.“

nicht länger in meinem Leben zu stehen! Alle Schuld, wenn von einer solchen gesprochen werden kann, liegt bei mir!“

„Das sagst du in deiner blinden Verliebtheit! Maud, höre mein letztes Wort. Ich will diese ganze Unterredung als ungesprochen betrachten, wenn du wieder zur Vernunft kommen willst! Denn das sage ich dir: nie und nimmer gebe ich meine Einwilligung zu einer Heirat zwischen dir und diesem hergelaufenen Deutschen!“

„So werde ich ohne deine Einwilligung sein Weib!“ Ganz ruhig klang ihre Stimme. Hoch und stolz und sicher stand sie vor dem erregten Mann.

„Du wirst es dir überlegen, Pa! Das war nicht dein letztes Wort! Denn ich habe nichts mehr zu bedenken und nichts mehr zu erwägen! Mein Herz hat entschieden! Mein Glück ist Joachim von Treuendorf! Nenne ihn, wie du willst, denke von ihm, wie du magst, die Zukunft wird dir zeigen, daß er anders ist, als du heute meinst.“

Wie es aber auch kommt, was du auch tust und unternimmst: ich gehöre zu ihm, im Leben und im Sterben zu ihm!“

Er sagte müde: „Ich habe früh meine Frau verloren. Du warst mein ganzes Glück, Maud! Und nun soll ich erleben, daß du dich von mir abwendest, kalt und fremd, ohne jedes kindliche Gefühl!“

Er tat ihr leid, aber sie merkte doch auch, daß er einlenkte, daß die aber furchtbare Wut langsam verebbte. Sie meinte weich:

„Ich will nicht von dir fort, Pa, ich nicht! Wieviel lieber ich glücklich werde mit deinem Segen, brauche ich dir das erst zu sagen? Aber wenn du ihn nicht geben willst, dann muß ich versuchen, mein künftiges Leben zu gestalten ohne dich, wenn es mir auch furchtbar schwer werden wird. Aber es wird ja nicht kommen! Nein, nicht wahr, du wirst dein einziges Kind nicht von dir stoßen, nur weil es seinem Herzen folgen will?“

„Oh, das macht nichts aus!“ antwortete ich, „aber werdet Ihr mich beköstigen?“

„Wie Sie wünschen, — was wir selbst haben, werden wir Ihnen gern vorsetzen, wenn Sie vorlieb nehmen wollen; es ist nur die Frage, ob es Ihnen schmeckt: herrschaftliches Essen kochen wir nicht, und Fleisch gibt es nur zu Weihnachten und zu Ostern.“

„Das alles brauche ich nicht, wenn ich nur Milch bekomme.“

„Milch wird sich ja finden, — wenn unsre nicht langt, nehmen wir welche vom Nachbar.“

So hatte ich nun bereits einen Zufluchtsort. Die Pferde wieherten munter. Vom Hügel aus erblickte ich im Tal mehrere Gehöfte: das war also das Dorf Dogajiszki.

### Front-Intermezzo.

Vom Hochstand im Erlenbruche  
Ruht über Bruchland mein Blick;  
Durchs Riedgras verloren zieht  
Ein Falter im Sonnenglück.

Wo in dümm'gen Fernen  
Baschwald dem Bruch sich entringt,  
Belauern Todesläufe  
Den, der den Bruch bezwingt.

Friedleuchtendes Blüten scheidet  
Den Feind vom spähen Feind,  
Zwischen Stacheldrahtwerk läuten  
Dommeln, die Liebe eint.

Vergißmeinnicht am Bache,  
Der müde zum Feind sich trägt,  
Von sel'gen Stunden raunen  
Und fiebernd ein Herze schlägt.

So webt der Tod seiner Liebsten,  
Dem Bruch ein bräutlich Gewand,  
Und kost durch Wochen und Monde  
Mit lächelnder Blumenhand.

Bis er mit orgelndem Brüllen  
Wut über das Bruchland schweift  
Und mit geborstenen Splittern  
Mensch und Vergißmeinnicht greift.

Hans Wolfgang Behm.

**Neue schwedische Briefmarken.** Die schwedische Generalpostverwaltung hat soeben eine neue Kategorie von Postwertzeichen drucken lassen, die die ziemlich ungewöhnlichen Wertbeträge von 1,98 Kronen und 2,12 Kronen aufweisen und vor allen Dingen für die Freimachung von Postpaketen nach Rußland bestimmt sind. Diese neuen philatelistischen Sammelgegenstände sind jedoch nicht durch vollkommenen Neudruck entstanden, sondern sie sind dadurch hergestellt worden, daß der neue Wertbetrag durch Ueberdruck in dunkelblauer Farbe auf die gewöhnlichen Freimarken von 5 Kronen mit dem Bilde König Gustavs aufgestempelt worden ist.

**Eine gute Partie.** In dem Anzeigenteil eines rheinischen Blättchens, so schreibt uns ein Mitarbeiter, suchte eine heiratessehnliche Jungfrau durch folgende verlockende Dinge einen Eheliebsten zu gewinnen: „Habe 14 Hühner auf dem Hof, eine Kelter, 6 Schweine, 4 Rinder auf der Weide, 2 Schinken und Dauerwürste im Rauchfang, eine erblandete Mutter, die spinnen und weben kann, einen kleinen Weinacker, 25 Kirsch-, 14 Apfel-, 10 Zwetschenbäume, selbst-

gesponnene Leinwand und einen gekelterten Wein. Außerdem habe ich ein Klavier und eine Laute. Kriegsbeschädigte, die noch etwas auf Acker oder Hof arbeiten können und ehrlichen Charakter besitzen, werden um Darlegung ihrer Verhältnisse gebeten.“ — Wer wagt es? — Vermutlich wird es der mit nahrhaften Gütern gesegneten Jungfrau an Bewerber nicht fehlen.

## Liste der Kriegsgefangenen aus Wilna und Umgebung.

Gefangenenlager Stargard i. Pommern.

Raglis, Alexander, aus Marschulischki  
Sawdenek, Feodor, aus Scherewskoje  
Sawitsch, Anton, aus Medniki  
Sawitsch, Ipolit, aus Swiro  
Seliesch, Andrej, aus Powisichsta  
Sergalis, Anton, aus Antokonzky  
Stajutschenko, Stefan, aus Semensniki  
Starschkiewitsch, Demjan, aus Rostschum  
Subotsch, Osip, aus Schwirbli  
Sadjuk, Michail, aus Schwabi  
Sismo, Anton, aus Wastoniski  
Skerbo, Peter, aus Manus  
Sokalis, Alfons, aus Podworni  
Sonte, Ipolit, aus Sabroniki  
Schebelewitsch, Nikodem, aus Wilna  
Scheima, Stefan, aus Wilna  
Schischkonow, Anton, aus Wondjakisch  
Schukowsky, Osip, aus Taschki  
Schaban, Wladislaw, aus Dworitsch  
Schawela, Ludwig, aus Maljati  
Schamejew, Iwan, aus Melegari  
Schakschtelow, Anton, aus Repeschki  
Swabolitsch, Wiktor, aus Sloboda  
Schebalowitsch, Nikodem, aus Wilna  
Schewka, Peter, aus Russkoje  
Schilakisky, Kiril, aus Opschuti  
Schilobrit, Stanislaw, aus Hmelniki  
Schirminsky, Peter, aus Bitschenenti  
Schitko, Metschislaw, aus Ratajeno  
Schlepikas, Anton, aus Aschowsch  
Schumel, Anton, aus Jankowschi  
Tamuljanis, Michail, aus Olita  
Taterelis, Stefan, aus Subel  
Tubis, Anton, aus Bistrizk  
Tubis, Adolf, aus Michalischki  
Umbris, Kasimir, aus Milai  
Weitschulis, Kasimir, aus Kalikanz  
Winzmir, Karl, aus Melegari  
Tscheriza, Felix, aus Smorgon  
Tschereschkewitsch, Anton, aus Ksikowo  
Abolewitsch, Bronislaw, aus Wilna  
Aschewsky, Ignati, aus Wilna  
Androsuk, Stepan, aus Wilna  
Aschkelowitsch, Kasimir, aus Wilna  
Bantschuzky, Osip, aus Schukizki  
Barkowsky, Martin, aus Schlokschi  
Barschuta, Josef, aus Putschkalowka  
Brefeld, Wladislaw, aus Wilna  
Bogurskij, Josef, aus Schukischki  
Borowka, Konstantin, aus Karzimatsch  
Borowskij, Wiktor, aus Podbrodi  
Bukowkij, Iwan, aus Meiluni  
Bunizkij, Iwan, aus Wilna  
Buschinskij, Kasimir, aus Barok

(Weitere Listen folgen)

Er antwortete ihr nicht, er fragte statt dessen:  
„Und du glaubst, Mark wird dich lassen?“

„Er wird es müssen!“  
Wieder wallte der Zorn in ihm hoch, als er ihre kalte Entschlossenheit sah. „So versuche es, du wirst ihn anders finden, als du denkst! Ich aber bleibe bei dem, was ich sagte!“

Sie maßten sich wie zwei Gegner, feindlich und erbittert.

Dann verließ Wilham Kelsey sein Haus.

### 11.

Mark Tryon hatte an diesem Morgen einen kurzen Entschuldigungsbrief seines Sekretärs vorgefunden, der sein Ausbleiben mit Unpäßlichkeit entschuldigte. Aegerlich begann Mark zu arbeiten.

Da schellte das Telephon auf seinem Schreibtisch. Er nahm den Hörer ab, nannte seinen Namen. Eine weiche Frauenstimme sagte:

„Mark Tryon, Sie haben meine Wohnung neulich in den Wind geschlagen! Als ihre Freundin aber möchte ich Sie heute ein zweites Mal warnen. Ich wollte Maud gestern besuchen. Es war gegen Abend. Im Vestibül ihres Hauses begegnete mir Herr von Treuendorf! Und ich wurde nicht angenommen, ich, Mauds beste Freundin, einfach nicht vorgelassen! Haben Sie alles verstanden?“

„Ja,“ sagte der Mann, „ja Miß Mable, ich danke Ihnen! Ich werde handeln.“

Er legte den Hörer ein, saß eine Weile noch unbeweglich. Dann schellte er, befahl sein Auto, ließ die unerledigte Post auf dem Schreibtisch liegen und fuhr in die Fünfte Avenue.

Er verlangte Herrn Kelsey zu sprechen, doch er hörte, daß sein Schwiegervater bereits in die Office gefahren sei. Da fragte er nach seiner Braut. Wider Erwarten erfuhr er, daß sie bereits aufgestanden sei. Er ließ sich bei ihr melden.

Nun stand er ihr gegenüber in ihrem Boudoir. Sie sah ihn ein wenig verwundert an, sagte dann aber nur:

„Es ist gut, daß du da bist, Mark, ich habe dir viel zu sagen.“

„Und ich dir!“ Er konnte seine Erregung nicht meistern. Der kühle, hochmütige, beherrschte Mann war völlig verändert, alles an ihm zitterte vor Erregung, seine hellen Augen schossen Blitze.

„Ist es wahr, daß Herr von Treuendorf gestern hier bei dir war, Maud? Bei dir allein?“

„Es ist wahr, Mark! Woher aber weißt du es?“

Er schien die Frage zu überhören. Er sank in sich zusammen. „Möchtest du mir vielleicht den Besuch dieses Herrn erklären?“

„Darum wollte ich dich ja sprechen, Mark! Komm, setze dich! Laufe nicht so wild auf und ab. Ich hatte Herrn von Treuendorf um seinen Besuch gebeten, weil ich seine Kündigung nicht verstand. Er kam, um mir meinen Wunsch zu erfüllen, um mir Antwort zu geben auf meine Frage. Er wollte gehen, weil er mich liebt.“

„Weil er . . .“

„Ja, Mark, du mußt es schon hören. Er liebt mich, wie ich ihn liebe. Wir können nicht mehr ohne einander sein.“

Sie hatte einen Zornausbruch erwartet, aber Mark Tryon machte sein Schmerz verstummen.

„Und ich?“ fragte er nur.

„Mark,“ sagte Maud weich, „ich habe schlecht an dir gehandelt, als ich dir mein Jawort gab. Ich hatte dich gern, ich habe es heute noch. Aber es war me Liebe. Und ohne Liebe eine Ehe schließen, ist schlecht! Heute handle ich besser an dir, indem ich dir die Wahrheit sage, denn ich hätte dich niemals glücklich gemacht.“

Er sah sie an, lange und ungläubig und wie benommen von ihren Worten. Dann meinte er müde:

„Was weißt du von meinem Glück, Maud? Daß du mich nicht glühend liebtest, das wußte ich. Ich war doch nicht blind! Aber du, du selbst bist mein Glück, nicht deine Liebe ist es! Dich wollte ich, dich will ich noch heute, trotz allem, was du mir gesagt!“

(Fortsetzung folgt.)